Rainer König

Stimmung und Stimmungsmache -

Wie gespalten ist unsere Gesellschaft wirklich?

Die Stimmung im Land: Zerrüttung oder Illusion?

Am 27. Juni 2025 berichtete das Meinungsforschungsinstitut Ipsos, dass 77 Prozent der Deutschen ihr Land für gespalten hielten – ein Anstieg um zehn Prozentpunkte gegenüber 2023 und 16 Punkte gegenüber 2021. Die Schlagzeilen lauten: „Gesellschaft zerrüttet“, „Land im inneren Konflikt“. Doch spiegelt diese kollektive Stimmung die objektive Realität?

Hintergrund und Gegenentwurf zur Spaltungs-Theorie

In ihrem Buch „Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft“ zeigen die Soziologen Steffen Mau, Thomas Lux und Linus Westheuser, dass jene Stimmung diese Realität nicht korrekt wiedergibt. Ihnen zufolge leben wir – anders als in den USA – (noch) nicht in einer polarisierten Gesellschaft. Vielmehr werden vermeintliche Gräben oft erst durch mediale und politische „Polarisierungsunternehmer“ entlang von sog. Triggerpunkten sichtbar gemacht oder verstärkt.

Grundlage ihrer Untersuchung ist eine telefonische Repräsentativbefragung von 2 530 Personen kombiniert mit sechs moderierten Gruppendiskussionen. So konnten sie Einstellungen nicht nur quantitativ kartieren, sondern auch im qualitativen Diskurszusammenhang verstehen.

Entgegen der Annahme scharfer Fronten herrscht in Deutschland ein signifikanter Grundkonsens: So wird Klimaschutz allgemein als wichtige Aufgabe gesehen, Zuwanderung im Mittel positiv bewertet und die Einstellung gegenüber sexuellen Minderheiten immer liberaler.

„Triggerpunkte“ sind nun genau jene Themenaspekte, bei deren Berührung Debatten „explosionsartig“ an Schärfe gewinnen. Beispielsweise stößt Gleichstellung an sich auf breite Zustimmung – nicht jedoch die Verwendung von Gendersternchen. Und Umweltschutz wird zwar befürwortet, aber bei der Frage „Wer zahlt dafür gerechterweise wieviel?“ eskaliert die Diskussion sehr schnell.

Die Autoren betonen: „Soziale Konflikte sind nie einfach nur da, sie werden auch gesellschaftlich hergestellt: entfacht, angeheizt, getriggert.“ Damit unterstreichen sie, dass Polarisierung kein naturwüchsiges Phänomen ist, sondern oft erst durch bestimmte Akteure verschärft wird.

Ähnlich sieht das der Kolumnist Christian Stöcker. Er erkennt eine „gefühlte Spaltung“ als Produkt medialer Dramatisierung: Einzelne Skandale, Proteste oder Katastrophen werden hochgejazzt und kreieren das Narrativ einer gespaltenen Gesellschaft, obwohl das alltägliche Miteinander weit unauffälliger verläuft. Die Erregungssymbole in News-Feeds transformieren Einzelfälle in vermeintliche Trends.

Mediale Trigger und kognitive Verzerrungen verstärken also unsere Wahrnehmung negativer Entwicklungen: Differenzen erscheinen derart als Dichotomien und Diskurse als Debatten.

Wer sich dessen bewusst wird, kann lernen, Nachrichten und Stimmungsanalysen mit kritischer Distanz zu betrachten – und den eigenen Alltag realistischer einzuschätzen. Das ist nicht nur heilsam für das eigene Wohlbefinden, sondern könnte auch dem gesellschaftlichen Miteinander zu mehr Gelassenheit verhelfen.